

Linzer Diözesanblatt

CXX. Jahrgang

1. März 1974

Nr. 3

Inhalt:

- | | |
|--|---|
| 37. Botschaft des Heiligen Vaters: Zur Fastenzeit 1974. | 42. Spiritualität: Umkehr in das Wort Gottes. |
| 38. Fastenhirtenbrief der österreichischen Bischöfe: Thema: „Versöhnung“. | 43. Priesterbildungs- und Urlaubswoche: Bildungshaus Frauenberg. |
| 39. Kirche und Massenmedien: Papst Paul VI. zu den Mitgliedern der publizistischen Kommission. | 44. Seelsorgersportwoche: Bad Goisern. |
| 40. Visitationen und Firmungen 1974. | 45. Monatsintentionen der Caritas: Märzintention. |
| 41. Quinquennalkurs 1974: Terminänderung. | 46. Caritas-Haussammlung 1974. |
| | 47. Vom Klerus: Veränderungen. |
| | 48. Aviso: Domjubiläum. |
-

37. Botschaft des Heiligen Vaters zur Fastenzeit 1974

Liebe Söhne und Töchter!

Es ist ungefähr zehn Monate her, daß Wir das Heilige Jahr angekündigt haben. „Erneuerung“ und „Versöhnung“ sind die Hauptthemen dieser Jubiläumsfeier: sie bringen die Hoffnungen zum Ausdruck, die Wir in das Heilige Jahr setzen. Und doch werden sie sich, wie Wir schon einmal gesagt haben, nicht erfüllen, wenn sich nicht in uns ein gewisser „Bruch“ vollzieht (vgl. Ansprache vom 9. Mai 1973).

Wir sind nun in der Fastenzeit angelangt, der Zeit, die in besonderer Weise für unsere innere Erneuerung in Christus und unsere Versöhnung mit Gott und mit unserem Nachbarn bestimmt ist. Während der Fastenzeit nehmen wir dadurch, daß wir mit der Sünde, der Ungerechtigkeit und Eigensucht brechen, zuinnerst teil am Tode und der Auferstehung Christi.

Wir möchten daher heute auf einen „Bruch“ besonders zu sprechen kommen, den der Geist der Fastenzeit von uns fordert, nämlich den Bruch, d. h. die Befreiung von einer allzu selbstsüchtigen Anhänglichkeit an unsere irdischen Güter, seien sie so reichlich vorhanden wie beim reichen Zachäus (vgl. Lk 19, 8) oder nur spärlich wie im Fall der armen Witwe, die von Jesus gepriesen wird (vgl. Mk 12, 43). In der anschaulichen Sprache seiner Zeit rief der hl. Basilius in einer seiner Predigten den Reichen zu: „Das Brot, dessen du nicht bedarfst, ist das Brot des Hungernen; das Kleid, das in deinem Schrank hängt, ist das Kleid dessen, der nackt ist; die Schuhe, die du nicht trägst, sind die Schuhe dessen, der barfuß ist; das Geld,

das du verschlossen aufbewahrst, ist das Geld des Armen; die Liebestaten, die du nicht verrichtest, sind ebensoviel Ungerechtigkeiten, die du begehst“ (Predigt VI In Lc, XII, 18; PG XXXI, col. 275).

Worte wie diese veranlassen uns zum Nachdenken zu einer Zeit, da Haß und Konflikte durch die Ungerechtigkeiten derer verursacht werden, die Schätze anhäufen, während andere nichts besitzen, durch jene, die die Sorge um den eigenen Morgen dem Heute ihres Nachbarn vorziehen, und derjenigen, die aus Unwissenheit oder Eigensucht sich weigern, von ihrem Überfluß denen mitzuteilen, denen das Lebensnotwendigste fehlt (vgl. Mater et Magistra).

Wie könnten Wir nicht an dieser Stelle an die Erneuerung und Versöhnung erinnern, die durch die Fülle unseres eucharistischen Mahles gefordert und uns zugesichert sind? Wenn wir zusammen am Leib des Herrn teilnehmen, müssen wir aufrichtig wünschen, daß keinem das Notwendigste fehlt, auch wenn dies mit persönlichen Opfern verbunden ist. Andernfalls würden wir der Kirche, dem Mystischen Leib Christi, dessen Glieder wir sind, zur Schande gereichen. Indem der hl. Paulus die Korinther davor warnt, ruft er auch uns zur Wachsamkeit gegenüber der Gefahr eines solchen tadelnswerten Verhaltens auf (vgl. 1 Kor 11, 17 ff.).

Wir würden uns gegen diese Einmütigkeit versündigen, wenn wir heute Millionen unserer Brüder und Schwestern das verweigern würden, was sie für ihre

menschliche Entfaltung notwendig brauchen. Immer eindringlicher ermahnen in dieser Fastenzeit die Kirche und ihre karitativen Einrichtungen die Christen, diese gewaltige Aufgabe nach Kräften zu unterstützen. Das Heilige Jahr predigen bedeutet, jene innere und freudige Selbstentäußerung zu predigen, die uns wieder in das rechte Verhältnis zu uns selbst und zur Menschheitsfamilie, so wie Gott sie haben möchte, zurückversetzt. Dies ist die Weise, wie die jetzige Fastenzeit zu dem Unterpand himmlischer Vergeltung schon in diesem Leben jenen hundertfältigen Lohn vermitteln kann, den Christus denen verheißt hat, die mit offenem Herzen geben.

38. Fastenhirtenbrief der österreichischen Bischöfe

1. Fastensonntag, 3. März 1974

Thema: „Versöhnung“

Liebe Brüder und Schwestern!

Versöhnung

Thema für den Katholikentag und für das Heilige Jahr

Vor zwei Jahren haben wir Ihnen im Fastenhirtenbrief mit einem Wort des Apostels Paulus gesagt: „Wir bitten an Christi statt, laßt Euch mit Gott versöhnen.“ (2 Kor 5,20). Wir wollen dieses Wort nochmals aufnehmen, weil es unterdessen noch dringlicher und aktueller geworden ist: Papst Paul VI. hat es als Leitwort für das Heilige Jahr gewählt, und auch der bevorstehende Katholikentag 1974 steht unter dem Thema „Versöhnung“.

Konflikte und ihre Ursachen

In vielfacher Weise sind ja die Menschen entzweit: uneins mit sich selbst, im Streit mit ihren Ehepartnern und Familien, mit Berufskollegen und Nachbarn. In jedem Land stehen oftmals einzelne und Gruppen der Bevölkerung einander feindlich gegenüber, Völker und Staaten sind entzweit. Entsetzliche Verbrechen erschüttern die Welt. Menschen werden entführt und als Geiseln zur Erpressung verwendet. Bombenanschläge, Flugzeugentführungen und andere Gewalttaten bringen Unsicherheit und verbreiten Schrecken.

Wir möchten, daß ihr in diesem unseren Aufruf ein zweifaches Echo vernehmt: das Echo der Stimme des Herrn, die zu euch spricht und ermahnt, und das Echo des Seufzens der Menschheit, die euch unter Tränen um Hilfe anfleht. Wir alle, Bischöfe, Priester, Ordensleute, Laien, jung und alt, wir alle sind als einzelne und als Gemeinschaft aufgerufen, zu diesem Werk des Teilens in selbstloser Liebe unseren Beitrag zu leisten, denn es ist ein Gebot des Herrn.

Von Herzen erteilen Wir einem jeden von euch Unseren Apostolischen Segen: im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Als Ursachen der Konflikte können wir gewiß zunächst menschliche Unzulänglichkeit, unterschiedliche Denk- und Verhaltensweise, Mißverständnisse, Überforderung und dergleichen nennen. Wir stehen manchmal an Grenzen, die uns nicht mehr überschreitbar scheinen. Es gibt Konflikte, die wir nicht vermeiden können und mit denen wir leben müssen, ja, durch die wir reifer, geduldiger und einsichtiger werden. Es gibt aber auch Konflikte, die sehr wohl vermeidbar wären. Ihre Ursachen sind oft bloß Empfindlichkeit, Feigheit oder Unaufrichtigkeit. Die schrecklichste Ursache von Konflikten sind aber die Schuld und die Sünde, die Verachtung Gottes und des menschlichen Lebens.

Dann fragt man sich: Ist Versöhnung überhaupt möglich — und um welchen Preis? Die Versöhnung darf und wird manchmal die eigene Empfindlichkeit, Vorteile, Ansehen, vielleicht auch Geld kosten. Jesus hat sie das Leben gekostet. Versöhnung darf nicht jeden Preis kosten: nicht die Wahrhaftigkeit, die Gerechtigkeit, die Liebe und den Glauben. Wo diese auf dem Spiel stehen, muß der Konflikt ausgestanden werden, im privaten wie im öffentlichen Leben. Den Aposteln sagt

Christus sogar Verfolgung und Martyrium voraus: „Sie werden euch aus den Synagogen ausstoßen, ja es kommt die Stunde, in der alle, die euch töten, meinen, Gott einen heiligen Dienst zu erweisen.“ (Joh 16,2)

Versöhnung ist möglich

Als Christen haben wir uns um Versöhnung zu bemühen, wo immer sie möglich ist. Wir halten Versöhnung für möglich, weil wir sie von Gott erwarten dürfen. Nur Gott kann zuletzt rechte und dauernde Versöhnung stiften. Der Ernst, mit dem Gott uns mit sich versöhnt, ist nicht zu überbieten. Er hat seinen Sohn gesandt, und dieser hat sein Leben hingegeben, um uns mit Gott und untereinander zu versöhnen. Im Brief an die Kolosser heißt es: „Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alle zu versöhnen und alles auf Erden und im Himmel zu Christus zu führen, der Frieden gestiftet hat durch das Blut seines Kreuzes.“ (Kol 1,19-20). Versöhnung ist möglich, weil Gott sie will und wirkt, weil er sie endgültig in Christus für alle Menschen gestiftet hat.

Gott schenkt Versöhnung

Gott selbst hat also die Initiative zur Versöhnung ergriffen. Wo wir am Ende sind, schenkt er einen Anfang, von ihm gehen das Heil und der Friede aus. Wenn also wirklich Versöhnung unter Menschen geschieht, ist es die Tat Gottes an uns. Er wirkt aber Versöhnung nicht ohne uns oder über uns hinweg. Er gibt uns Gnade und Kraft, daß wir uns versöhnen. Diese Versöhnung mit Gott setzt aber voraus, daß wir uns auch mit den Mitmenschen versöhnen sollen, wie es bei Matthäus (5,23-24) heißt: „Wenn du nun deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, daß dein Bruder etwas wider dich hat, so laß deine Gabe dort vor dem Altar und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder!“ Was wir aus der Offenbarung und im Glauben wis-

sen, kann umgesetzt werden in die Wirklichkeit unseres Lebens. Es bleibt uns nicht nur Verheißung und Trost, sondern macht alle unsere Kräfte frei, auf das einzugehen, was Gott an uns tut.

Kirche als Zeichen der Versöhnung

Die von Gott gegebene Versöhnung muß zunächst die Kirche selbst ergreifen. Sie ist Ort und wirksames Zeichen der Versöhnung. In ihr sind grundsätzlich schon die Mauern niedergerissen, die immer wieder zwischen Menschen aufgerichtet werden. Der Apostel Paulus schreibt an die Galater: „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr seid alle ‚einer‘ in Christus Jesus.“ (Gal 3,28)

Die Kirche ist eine aus allen Völkern und Rassen, aus Männern und Frauen, aus sozial besser und schlechter Gestellten. In ihr und durch sie müßte z. B. der Antisemitismus abgebaut werden, müßte das Verständnis für die Gastarbeiter wachsen und die Sorge um alle Randgruppen in unserer Gesellschaft lebendig sein. In ihr soll erfüllt sein, was der Prophet Malachias verheißt hat: „Siehe, ich sende zu euch den Propheten Elia, ehe mein Tag kommt, der große und furchtbare. Und er wird das Herz der Söhne ihren Vätern zuwenden.“ (Mal 3,23). Nach diesem Wort dürfen wir uns darauf verlassen, daß Gott auch einen Weg weiß, die junge Generation mit der älteren zusammenzuführen und sie ihre Grenzen und Fehler erkennen und ertragen zu lassen.

Freilich lebt die Kirche selbst noch in der Verheißung und nicht in der Erfüllung. Auch sie ist unterwegs und noch nicht am Ziel. Sie ist auch eine Kirche von Sündern, die täglich beten müssen: Vergib uns unsere Schuld. Auch in der Kirche bestehen Spannungen und Konflikte. Wohl darf mit Freude festgestellt werden, daß bei vielen Zusammenkünften, wie z. B. bei

allen Diözesansynoden und im Österreichen Synodalen Vorgang versucht wurde, die Aufgabe der Kirche, Zeichen der Einheit, Ort des Gesprächs und gemeinschaftsbildende Kraft zu sein, nicht nur zu beraten, sondern vor allem zu leben und zu erfahren. Diese Gedanken werden auch in unseren Pfarrgemeinden immer wieder aufgegriffen. Trotzdem erleben wir die Spannungen Tag für Tag: den stummen Konflikt jener, die innerlich abseits der Kirche stehen und sich an ihrem Leben nicht mehr beteiligen. Wir erleben die Spannungen durch unterschiedliche Auffassungen in religiösen Fragen. Zwei Gruppen stehen einander manchmal geradezu feindlich gegenüber: die Gruppe derer, die sich vor allem um die Bewahrung des Überlieferten sorgen, und jene, die sich um neue Wege in die Zukunft bemühen.

Daher rufen wir gerade in der Vorbereitung auf das Osterfest, auf den Katholikentag und das Heilige Jahr Priester und Laien auf, in den Gemeinden die Einheit zu fördern: die Pfarrgemeinderäte zu guten, arbeitsfähigen Gemeinschaften zu formen, den Aufbau apostolischer Gruppen zu fördern, der ansprechenden und gut vorbereiteten Feier des Gottesdienstes besondere Aufmerksamkeit zu widmen, das Gespräch mit Fernstehenden zu pflegen und besonders Alten, Kranken und Hilflosen Dienste zu erweisen, damit so die Gemeinden selbst in der Einheit und in der Liebe wachsen.

Versöhnung in der Gesellschaft

In dem Maß, als es der Kirche gelingt, im eigenen Bereich an die Versöhnung zu glauben und sich die Gläubigen in der Kirche versöhnen lassen, wird die Kirche auch in der Gesellschaft Versöhnung stiften können. Die ausgleichende und versöhnende Kraft der Kirche wird ja auch in den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft und des Staates geschätzt und begrüßt. Freilich kann die Kirche allein auch nicht

jeden Konflikt auf gesellschaftspolitischem Gebiet vermeiden oder lösen. Wir denken z. B. an den Konflikt zwischen Staat und Kirche in der Frage der Strafrechtsreform, worin die Kirche die sogenannte „Fristenlösung“ als ein unmenschliches Gesetz ablehnen muß. Niemand soll der Kirche in dieser Auseinandersetzung etwa Unversöhnlichkeit vorwerfen. Sie ist an ihren Auftrag und an ihre Überzeugung gebunden und kann nicht allem und jedem zustimmen, bloß um Spannungen zu vermeiden. Ihre Bereitschaft zur Versöhnung zeigt sie dadurch, daß sie nicht müde wird, ihre Gründe aus dem göttlichen Gesetz und den Menschenrechten darzulegen, die Auffassungen anderer in ihre Überlegungen einzubeziehen und von sich aus das Gespräch nicht abubrechen. Die Kirche setzt selbst positive Maßnahmen und ruft dazu auf.

Versöhnung mit sich selbst

Eine Voraussetzung für die Fähigkeit, sich mit anderen zu versöhnen, ist die Aussöhnung des einzelnen mit sich selbst. Bei der Ankündigung des Heiligen Jahres hat der Heilige Vater auf einige der Wurzeln hingewiesen, die den Menschen mit sich selber uneins machen: falsche Glücksideale, Übersättigung, Unzufriedenheit, wenn er die tausend Vergnügen, die ihm die Zivilisation heute anbietet, nicht genießen kann. — Jeder Mensch wird also mit sich selbst uneins sein, solange er sich nicht zum Verzicht entschließen kann.

Versöhnung mit Gott

Paulus hat an die Gemeinde von Ephesus geschrieben: „Legt den alten Menschen ab, der in Verblendung und Begierde zugrunde geht, ändert euer früheres Leben und erneuert euren Geist und Sinn! Zieht den neuen Menschen an, der nach Gottes Bild geschaffen ist, damit ihr wahrhaft gerecht und heilig lebt.“ (Eph 4,22-24). — Erneue-

rung braucht Selbstkontrolle, Bescheidenheit, die Fähigkeit, zuzuhören und nachzudenken. Erneuerung des Menschen ist aber vor allem Versöhnung mit Gott, Eingehen auf seine versöhnende Liebe, Antwort auf sein Wort. Das geschieht vor allem im persönlichen Gebet, im gemeinsamen Gebet in den Familien und Gemeinden, durch Gottesdienst und Sakramente, durch die Beschäftigung mit der Heiligen Schrift und mit den Wahrheiten unseres Glaubens. Im besonderen laden wir alle zum Sakrament der Versöhnung und Erneuerung, also zum Bußsakrament ein; vor allem laden wir jene ein, die vielleicht schon jahrelang nicht mehr bei der Beichte waren. Wir laden jene zur Rückkehr ein, die die Kirche verlassen haben.

Das Bußsakrament ist vor allem dazu da, unsere innere Zerrissenheit zu heilen, Sünde und Schuld zu vergeben, uns mit Gott zu versöhnen und den Frieden des Herzens zu schenken, ohne den der Friede mit den Mitmenschen und der Friede in der Welt nicht möglich sind. In diesem Sakrament geschieht, was der Prophet Ezechiel als Gottes Tat verheißen hat: „Ich gebe euch ein neues Herz und lege neuen Geist in eure Brust. Das Herz aus Stein

nehme ich aus eurem Leib und gebe euch ein neues Herz aus Fleisch.“ (Ez 36,26)

Liebe Christen! Im alttestamentlichen Buch „Der Prediger“ heißt es: „Alles hat seine Zeit!“ (Pred 3,1). So sagen wir auch Ihnen: Jetzt ist die Zeit der Versöhnung: diese Fastenzeit, der Katholikentag, das Heilige Jahr. Nehmen wir diese Zeiten an, denn es ist auch möglich, sich zu spät zur Versöhnung zu entschließen.

„Im übrigen, freut euch, laßt euch erneuern und vollenden, laßt euch ermahnen, seid eines Sinnes und lebt in Frieden! Dann wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.“ (2 Kor 13, 11-13)

Dieses Wort des Mutes und der guten Wegweisung geben wir Ihnen allen mit auf Ihren Lebensweg. Es ist zugleich unser Wunsch für diese Fasten- und Osterzeit.

Am Aschermittwoch 1974

Die Erzbischöfe und
Bischöfe Österreichs

39. Kirche und Massenmedien

Papst Paul VI. zu den Mitgliedern der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz in der Sonderaudienz am 16. Jänner 1974 (aus „Osservatore Romano“, 25. 1. 74)

Sie sind als Publizistische Kommission der Deutschen Bischofskonferenz der Einladung der Päpstlichen Kommission für die Instrumente der sozialen Kommunikation zu einer Studientagung nach Rom gefolgt und nehmen in diesen Tagen persönliche Kontakte auf mit den vatikanischen Dienststellen für die Massenmedien.

Wir wissen um Ihren weitgespannten Aufgabenkreis und Ihren unermüdlichen Einsatz, die modernen Instrumente der sozialen Kommunikation für die geistige Formung der heutigen Welt entscheidend heranzuziehen.

Wir alle sind uns bewußt und müssen es täglich aufs neue feststellen, und nicht

selten in bestürzender Weise: Wir stehen an der Wende einer neuen geschichtlichen Epoche. Das Alte bricht zusammen, eine neue Welt baut sich auf. Wie wird sie aussehen? Wird es eine christliche Welt sein, geprägt und gestaltet von der lichtvollen Botschaft Christi? Oder eine unchristliche Welt, die nicht weiß um die letzte Sinnbedeutung menschlicher Existenz und eine menschenwürdige Lösung ihrer Probleme? **Wer sieht nicht, daß hier die sozialen Kommunikationsmittel, wie Presse, Rundfunk, Fernsehen und Film, eine wesentliche Aufgabe zu erfüllen haben?**

Es gilt, diese Mittel, die heute eine so ungeheure, die öffentliche Meinung for-

mende Macht darstellen, immer mehr positiv einzusetzen, um den suchenden und ringenden Menschen die Wege des Heiles aufzuzeigen und gleichzeitig die schädlichen Einflüsse, die durch dieselben Mittel leider vielfach ausgeübt werden, zu neutralisieren. Hier geht es in Wahrheit um den eigentlichen Fortschritt der Menschheitsfamilie, wie in der Pastoralinstruktion *Communio et progressio* ausführlich dargelegt ist.

Noch ein anderes Anliegen dürfen wir Ihnen empfehlen. **Setzen Sie sich stets mit allem Nachdruck für eine wahre Berichterstattung ein und treten Sie unerschrocken gegen tendenziöse und falsche Informationen auf. Hier wird viel Unheil und Verwirrung angerichtet von solchen, die sich in den Dienst dessen stellen, den**

40. Firmungen (F) und bischöfliche Visitationen (V) 1974

MÄRZ:

- Sonntag, 3. März: Fischlham (V)
 Sonntag, 10. März: Leonding (V), St. Martin bei Traun (V)
 Sonntag, 17. März: Bad Ischl (V), Braunau (V)
 Sonntag, 31. März: Ried i. I., Hl. Dreifaltigkeit (V)

APRIL:

- Samstag, 20. April: Hagenberg (FV)
 Sonntag, 21. April: Altenberg bei Linz (FV), Neumarkt am Hausruck (FV)
 Sonntag, 28. April: Dietach (FV), Ohlsdorf (FV)
 Montag, 29. April: Wendling (FV)
 Dienstag, 30. April: Ostermiething abds. (F)

MAI:

- Mittwoch, 8. Mai: Seewalchen (F)
 Samstag, 11. Mai: Vorderstoder (FV), Tragwein (F)
 Sonntag, 12. Mai: Bad Wimsbach (FV), Sierninghofen (FV), Ried i. I., Dreifaltigkeit abds. (F)
 Mittwoch, 15. Mai: Pfandl (F)
 Samstag, 18. Mai: Hofkirchen im Traunkreis (FV), Klaffer (FV)
 Sonntag, 19. Mai: Munderfing (FV), Helfenberg (FV)
 Montag, 20. Mai: Senftenbach (FV)
 Mittwoch, 22. Mai: Gmunden (F)
 Donnerstag, 23. Mai: Tarsdorf (FV), Lambach (FV)
 Freitag, 24. Mai: Arnreit (FV)
 Samstag, 25. Mai: St. Johann am Wald (FV), Schildorn (FV), Bad Goisern abds. (F)
 Sonntag, 26. Mai: St. Florian am Inn (FV),

man den „Vater der Lüge“ nennt (vgl. Joh. 8, 44). Es ist darum doppelt beklagenswert, wenn Christen verantwortungslos und kritiklos Falschmeldungen übernehmen und verbreiten. Seien Sie überzeugt vom Sieg der Wahrheit, auch wenn ihr Dienst oft große Opfer fordert.

Gern benützen wir die Gelegenheit, jedem einzelnen von Ihnen im Namen Jesu Christi für alles zu danken, was Sie in den vergangenen Jahren in diesem so wichtigen Zweig des modernen Apostolates bereits geleistet haben.

Wir wünschen, daß die Verwirklichung der Richtlinie der genannten Pastoralinstruktion in Ihrer Heimatkirche von einer weltweiten Sicht geprägt sei und daß die Erwartungen sich zum Wohle aller erfüllen mögen.

Marchtrenk (FV), Steyr, Sankt Michael abds. (F)

Mittwoch, 29. Mai: Ried i. I., Stadtpfarre St. Peter und Paul (F)
 Donnerstag, 30. Mai: Perg (F), Braunau (F)
 Freitag, 31. Mai: Lenzing abds. (F)

JUNI:

- Samstag, 1. Juni: St. Florian bei Linz (F), Eferding (F), Linz, Herz-Jesu abds. (F), Linz, Christkönig abds. (F), Linz, Dom abds. (F), Linz, St. Michael abds. (F)
 Sonntag, 2. Juni: Linz, Hl. Geist (F), Linz, St. Leopold (F), Linz, St. Theresia (F), Linz, Guter Hirte (F), St. Martin bei Traun abds. (F)
 Montag, 3. Juni: Attnang (F), Kremsmünster (F)
 Dienstag, 4. Juni: Linz, Pöstlingberg (F), Freistadt (F)
 Mittwoch, 5. Juni: Bad Ischl (F), Wilhering (F)
 Donnerstag, 6. Juni: Wels, St. Josef (F)
 Samstag, 8. Juni: Stroheim (FV), St. Georgen bei Obernberg (FV)
 Sonntag, 9. Juni: Molln (FV), Münzkirchen (FV), Linz, Stadtpfarre Urfahr (F)
 Montag, 10. Juni: Zell am Moos (FV)
 Mittwoch, 12. Juni: Enns-Lorch (F)
 Samstag, 15. Juni: St. Johann am Wimberg (FV), Andorf (FV), Neuhofen bei Ried (F)
 Sonntag, 16. Juni: Waizenkirchen (FV), St. Georgen an der Gusen (FV), Sankt Georgen am Wald nachm. (F)
 Dienstag, 18. Juni: Mondsee (F)
 Samstag, 22. Juni: Rohr (FV), Lochen (FV)
 Sonntag, 23. Juni: Gutau (FV), Vorchdorf (FV)

Sonntag, 30. Juni: Mauerkirchen (FV), Frankenmarkt (FV), Bad Hall abds. (F)

JULI:

- Donnerstag, 4. Juli: Grein (F)
 Samstag, 6. Juli: Lambrechten (FV), Waldburg (FV)
 Sonntag, 7. Juli: Regau (FV), Natternbach (FV)
 Dienstag, 9. Juli: Spital am Pyhrn (F)
 Samstag, 13. Juli: Laussa (FV), Kirchberg bei Linz (F)
 Sonntag, 14. Juli: Niederkappel (FV)
 Sonntag, 20. Juli: Meggenhofen (FV)
 Sonntag, 21. Juli: Schönau i. M. (FV)

Für den Herbst sind noch Visitationen vorgesehen in Seewalchen, Mondsee, Perg und Pergkirchen, Haselbach-Höft-Braunau. Die Termine werden noch bekanntgegeben. Weiters wird auf die im „L. D.-Bl.“ 1973, Nr. 5, Art 43 (letzter Teil) und 44 veröffentlichte Firmordnung hingewiesen, die auch heuer beachtet werden soll. Sie enthält die Bedingungen zur Firmung, das Firmalter, die Firmvorbereitung, die Mitarbeit der Eltern und Paten, die Patenschaft allgemein, ebenso die Bestimmungen über die Ausstellung der Firmkarte, Ort und Spendung der Firmung, besondere Fälle, die Firmerneuerung der Pfarre sowie die Nacharbeit.

41. Quinquennalkurs 1974 – Terminänderung

Auf Grund von Termenschwierigkeiten von seiten des Bildungshauses Schloß Puchberg findet der Quinquennalkurs in

der Woche vom Montag, 14. Oktober (9 Uhr), bis Freitag, 18. Oktober 1974 (16 Uhr), im Bildungshaus Puchberg statt.

42. Spiritualität: Umkehr in das Wort Gottes

Die grundsätzliche Frage, ob wir Gottes Wort oder unsere eigenen Gedanken predigen, trifft gerade den Priester. Als Priester stehen wir oftmals vor den Menschen und sollen ihnen gleichsam den eigentlichen Inhalt des Wortes Gottes bringen. Zur Predigt, die vom Wort Gottes getragen ist, und die immer wieder das Wort Gottes selbst gleichsam den Mitmenschen verständlich macht, benötigen wir eine persönliche innere Hinwendung zum Wort Gottes. Damit ergibt sich die Forderung: die Umkehr des Priesters in das Wort Gottes. Das Entscheidende kann der Mensch sich nicht selber sagen. Das Letzte und Entscheidendste ist im Wort Gottes selbst drinnen. Dieses Wort Gottes muß der Priester still und bedingungslos aufnehmen.

Das Wort Gottes muß gleichsam Fleisch werden und lebendige Wirklichkeit im Leben des Priesters sein. Unser Alltag und unser Leben als Priester ist als eine Fleischwerdung des Wortes Gottes zu verstehen. Es genügt nicht allein, das Wort Gottes exegetisch auszulegen — so notwendig dies auch ist.

Zur Begegnung mit Gottes Wort gehört, daß ich mich als dieser Mensch, der ich bin, vor ihm befrage: was willst Du von mir, was forderst Du, o Gott, von mir und womit beschenkst Du mich? Erst in diesem Sinne wird es mir langsam verständlich, wie ich dieses Wort Gottes auch dem Nächsten mitgeben kann.

Der Gedanke, der uns in der Fastenzeit wieder neu beschäftigen soll, lautet: in seinem Wort schenkt Gott sich selbst. Er sagt uns zu, daß er uns liebt, daß er uns nicht verläßt, daß er uns alles geschenkt hat in Jesus Christus.

Gott verspricht uns und verheißt uns, daß der Tod und die Schuld nicht das Letzte sind. Gott verheißt uns, daß wir die Liebe, die er uns schenkt, auch zueinander haben können. Gott gibt sich selbst, als das Wort des Lebens.

Das Ziel für jeden Priester: das Wort Gottes selbst mit viel mehr Liebe noch kennenlernen und in das eigene Leben aufnehmen. So wird das Sprechen aus dieser Umkehr in das Wort Gottes zu einer echten fleischgewordenen Verkündigung des heilbringenden Wortes des Herrn.

43. Priester-Bildungs- und -Urlaubswoche

Die Katholische Sozialakademie Österreichs schreibt für die Zeit vom 18. bis 24. August im Bildungshaus Frauenberg bei Admont eine Bildungs- und Urlaubs-

woche für Priester aus mit einer Höchstteilnehmerzahl von 30 Personen. Das Thema der Woche ist: „Sozialethik“. Es wird eine Auseinandersetzung mit den

ökonomischen, sozialen und politischen Grundthemen unserer Zeit auf der Basis der Soziallehre der Kirche geboten. Die erarbeitete Materie soll den Priestern Anregungen für Predigten und Diskussionen in Schule und Gemeinde vermitteln. Die Leitung der Woche haben Univ.-Dozent P. Dr. Herwig Büchele SJ und Dr. Peter Gruber, Bildungsreferent der KSÖ. Die

44. 16. Seelsorgersportwoche für Priester, Priesterstudenten und Laienmitarbeiter der Seelsorge

(Gefördert vom Bundesministerium für Unterricht)

Ort: Bad Goisern.

Kursleitung: Univ.-Prof. DDr. Rudolf Weiler, die fachliche Leitung Fachinspektor Hofrat Prof. Rudolf Hirsch, unterstützt von den Professoren Max Kop-pacher, Christian Porenta, Rudolf Otepka und Dr. Walter Platz.

Der Kurs wird nach Wahl (womöglich schon bei der Anmeldung vermerken) in zwei Gruppen geführt:

1. Allgemeine Gruppe.
2. Schulungskurs für Übungsleiter und Übungshelfer von Sportgruppen (mit zusätzlichem praktischen und theoretischen Lehrangebot).

Für Priesterstudenten kann diese

Nachmittage sind kursfrei. Es besteht Bade- und Ausflugsmöglichkeit.

Der Regiebeitrag für die Woche einschließlich Unterkunft und Verpflegung beträgt S 1000.—. Die Anmeldung zu dieser Woche möge an die KSÖ, Schottenring Nr. 35/1, 1010 Wien (Tel. 0222/34 26 93) gerichtet werden. Die Anmeldung gilt erst mit der Einzahlung des Regiebeitrages auf PSK der KSÖ Nr. 23 5 23.

Woche zugleich als ein pastorales Praktikum empfohlen werden.

Zeit: Sonntag, 7. Juli (Anreise), bis Samstag, 13. Juli 1974, mittags (die Abreise kann auch erst am Sonntag früh erfolgen). Wer Angehörige mitzunehmen wünscht, möge dies wegen der Quartierbeschaffung bei der Anmeldung eigens vermerken.

Kosten: S 850.—, Studenten S 500.—.

Alle Anmeldungen sind zu richten an: Sport und Seelsorge, 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 12.

Schlußtermin der Anmeldungen: 30. Juni. Die Teilnehmerbriefe ergehen ab Anfang Juni.

45. Monatsintentionen der Caritas

In Hinkunft wird das Linzer Diözesanblatt auch regelmäßig die Monatsintentionen der Caritas Internationalis bzw. der Österreichischen Caritas veröffentlichen.

Diese Caritas-Intentionen wollen allen Katholiken, die ja durch die Fastenordnung zum Freitagfasten oder zu einem guten Werk an jedem Freitag aufgerufen sind, empfehlen, im Sinne der Intention zu helfen.

Bei dieser Gelegenheit wird auch auf die Freitagswürfel hingewiesen, die vor allem in Familien aufgestellt sind, um die Opferschlinge aufzunehmen.

März-Intention: Familienhilfe

Die Caritas-Intention empfiehlt im Fastenmonat März, die Familienhilfe zu unterstützen und dadurch eine gute Tat zu setzen.

Die Familienhilfe ist eine verdienstvolle Einrichtung der Caritas. Sie hilft überall dort durch geschulte Fachkräfte, wo Familienmütter wegen Erkrankung, Entbindung, Überlastung für einige Zeit ausfallen und vertreten werden müssen, vor-dringlich dann, wenn mehrere unversorgte Kinder da sind.

Die Familienhelferinnen werden an der Fachschule für Sozialarbeit in einer intensiven Schulung herangebildet und erst dann als Angestellte der Caritas in den Familien eingesetzt. Ausbildung und Anstellung sind kostspielig.

Die Caritas bittet daher um Unterstützung dieses sozialen Werkes, das ausschließlich den in Bedrängnis geratenen Familien unseres Landes zugute kommt.

Einzahlungen werden auf das Postsparkassenkonto 2,314.000 der SOS-Gemeinschaft Linz unter dem Kennwort „März-Freitagsopfer“ erbeten.

46. Caritas-Haussammlung 1974

So wie jedes Jahr, wird auch heuer wieder im April in unserer Diözese die Caritas-Haussammlung durchgeführt. Sie steht diesmal unter dem Leitspruch:

„Für Hilfsbedürftige ist immer Krisenzeit“.

Der allgemeinen Stimmung Rechnung tragend, haben wir dieses zeitgemäße Motto gewählt. Die Erfahrung zeigt es ja immer wieder, daß auch in der Zeit des allgemeinen Wohlstandes manche Menschen unter Not und Entbehrungen leiden und gewissermaßen von den kleinen Krisen des Alltags zermürbt werden. Wir sind überzeugt, daß Preissteigerungen und sonstige Krisenerscheinungen in erster Linie jene wirtschaftlich Schwachen zu spüren bekommen; daß also Arme noch ärmer werden.

Nicht nur durch diesen Umstand, sondern auch bei der Führung und Ausstattung ihrer Einrichtungen wird die Caritas in diesem Jahr mit einem erhöhten Aufwand rechnen müssen. Deswegen ist ein guter Erfolg der Caritas-Haussammlung, die ja die wichtigste Geldquelle darstellt, von so großer Bedeutung.

Bei der Durchführung dieser Sammlung rechnen wir daher mit der Mitwirkung

vieler opferfreudiger Menschen in unserer Diözese und besonders der Mitglieder der Katholischen Aktion.

An die Herren Seelsorger in der Pfarr-seelsorge sowie an die übrigen Priester im Diözesanbereich richten wir die herzliche Bitte, für eine gute Einstimmung bei der Bevölkerung zu sorgen und in ihrem Wirkungskreis und bei allen Gelegenheiten auf die Notwendigkeit und die Bedeutung der Caritas-Haussammlung hinzuweisen.

Wir wissen es nur zu gut, daß die Werbung von Sammlern für die Haussammlung ein besonderes Problem ist. Hier ließe sich vielleicht doch durch persönliche Fühlungnahme sowie mit überzeugenden und aufmunternden Worten einer oder der andere Sammler gewinnen. Schließlich sollte der natürliche Abgang an Sammlern doch wieder durch jüngere Kräfte ersetzt werden.

Bei dieser Gelegenheit danken wir allen Spendern und Helfern herzlichst, die uns bei der Haussammlung 1973 zu einem zufriedenstellenden Ergebnis verholfen haben. Nicht zuletzt aber gilt unser Dank den Herren Seelsorgern, die sich um eine ordnungsgemäße und erfolgreiche Durchführung bemühten.

47. Vom Klerus – Veränderungen

Ernannt: Konsistorialrat DDr. **Gradauer** Peter, Univ.-Dozent und Professor der Phil.-theol. Hochschule der Diözese Linz, zum Gerichtsoffizial der Diözese; Geistl. Rat **Huemer-Erbler**, Religionsprofessor in Linz, zum Defensor vinculi s. ordinationis et matrimonii; Konsistorialrat Dr. **Braumann** Franz, Verwalter und Religionsprofessor im Petrinum, zum Advokaten und Prokurator des Linzer Diözesangerichtes; alle mit 16. Februar.

Bestellt: **Wanka** Karl, dzt. in Taufkirchen a. d. Pram, zum prov. Benefiziaten in Obertraun mit 1. März.

Entpflichtet: Kanonikus **Hackl** Franz, Direktor der Ordinariatskanzlei, als Gerichtsoffizial der Diözese mit 15. Februar. Konsistorialrat **Weidinger** Johann, Pfarrer in Hallstatt, als prov. Benefiziat in Obertraun mit 28. Februar.

Vom Prämonstratenserstift **Schlägl**:

Jurisdiktioniert: **Griedl** Theodor, Pfarrprovisor, als Pfarrer in Arnreit mit 1. März.

Vom Zisterzienserstift **Wilhering**: **Ernannt:** P. Dr. **Winkler** Bernhard, Universitätsdozent, zum außerplanmäßigen Universitätsprofessor an der Katholisch-Theologischen Abteilung der Ruhruniversität Bochum, Bundesrepublik Deutschland, mit 21. Jänner 1974.

Sponsion: Konsistorialrat **Brzoska** Reinhard, Stadtdechant und Stadtpfarrer in Linz und **Kratschmayr** Josef, Hochschulassistent in Linz, zum Magister der Theologie mit 1. Februar.

Gestorben: Konsistorialrat **Dopp-ler** Josef, Krankenhauseelsorger im Spital der Barmherzigen Brüder in Linz, Pfarrer i. R., am 12. Februar 1974. Geistlicher Rat **Winklehner** Isidor, Chorherr des Stiftes St. Florian, Pfarrvikar i. R., am 17. Februar 1974 in Linz. R. I. P.

48. Aviso

Prospekt für 50 Jahre Linzer Mariä-Empfängnis-Dom: Diesem „Diözesanblatt“ liegt ein Prospekt bei. Es werden alle Pfarrämter und kirchlichen Stellen ersucht, die Planung für das Jubiläum auch in ihre eigene Seelsorgsplanung einzubeziehen. Mit diesem Prospekt werden alle Katholiken der Diözese zur Mitfeier eingeladen.

Zum Domjubiläum wurde eine „Bild-Ton-Reihe“ zusammengestellt: „Der Ma-

riendom zu Linz“, 93 Bilder, Geschw. 9,5 m, Dauer 33 Min. Der Inhalt: Der Dom, Entstehung, Baugeschichte, Vollendung, Sehenswürdigkeiten und Bedeutung. Der Vortrag eignet sich für Runden, Bildungsvorträge und Schule. Der Verleih geschieht durch das Bildungswerk, Linz, Baumbachstraße 3. Sie können sich auch an Herrn Domvikar Dr. Johann Enichlmayr, Herrenstraße 26, wenden.

Vom Bischöflichen Ordinariate

Linz, am 1. März 1974

Franz Hackl
Kanzleidirektor

Weihbischof Dr. Alois Wagner
Generalvikar